

LIDL FUN GOLDENEM LAND

JIDDISCHE MELODIEN IN NEUEN ARRANGEMENTS

Leipziger Synagogalchor • Ludwig Böhme - Leitung • Susanne Langner - Alt
Falk Hoffmann - Tenor • Thomas Streipert - Sprecher/Bass • Henrik Hochschild - Violine
Claus-Peter Nebelung - Kontrabass • Ulrich Vogel - Klavier



QUERSTANO

Lidl fun goldenem land

Jiddische Melodien in neuen Arrangements

14.12.2016 Potsdam

Ausführende:

Susanne Langner - Alt

Falk Hoffmann - Tenor

Thomas Streipert - Sprecher, Bassbariton

Henrik Hochschild - Violine

Claus-Peter Nebelung - Kontrabass

Ulrich Vogel - Klavier

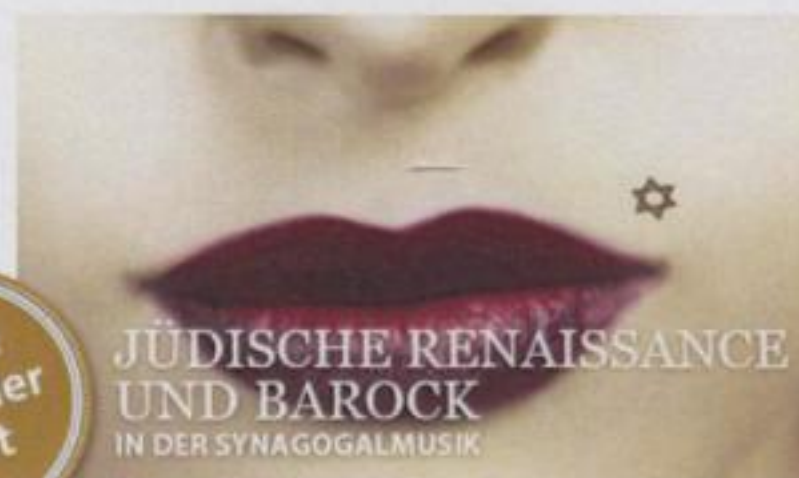
Leipziger Synagoralchor

Leitung: Ludwig Böhme



LOUIS
LEWANDOWSKI
FESTIVAL

BERLIN | POTSDAM 15. – 18. DEZEMBER 2016



JÜDISCHE RENAISSANCE
UND BAROCK
IN DER SYNAGOGALMUSIK

Konzertpaten

Oberbürgermeister der Stadt Potsdam Jann Jakobs

Ehrenpräsidentin des HBB e. V. Karin Genrich

Programm

Mordechaj Gebirtig

1877–1942

Huljet, huljet, kinderlech

Arr.: Fredo Jung

Soli, Chor, Violine, Kontrabass, Klavier

Mordechaj Gebirtig**Kinderjorn**

Arr.: Juan Garcia

Soli, Chor, Klavier

Mark Warschawski

1848–1907

Dem milners trern

Arr.: Walter Thomas Heyn

Solo, Chor

Morris Rosenfeld

1862–1923

Majn rueplatz

Arr.: Ludwig Böhme

Chor, Klavier

Mordechaj Gebirtig**Dos lidl fun goldenem land**

Arr.: Philip Lawson

Chor

Text: Salman Schneur

1862–1923

Musik: Traditional**Margaritkelech**

Arr.: Friedbert Groß

Solo, Chor, Klavier

Traditional**Bulbes**

Arr.: Walter Thomas Heyn

Chor, Violine

Traditional**Du solst nischt gejn mit kejn andere mejdelech**

Arr.: Walter Thomas Heyn

Solo, Chor, Violine, Kontrabass

Traditional**S'is nito kejn nechtn**

Arr.: Ludwig Böhme

Solo, Chor, Kontrabass

Michl Gordon

1823–1890

Di maschke

Arr.: Reiko Fütting

Solo, Chor, Violine, Klavier

Mordechaj Gebirtig**Mojschele, majn frajnd**

Arr.: Juan Garcia

Solo, Chor, Violine, Kontrabass, Klavier

Itzik Manger

1901–1969

Ojfn weg schtejt a bojm

Arr.: Fredo Jung

Solo, Chor, Violine, Klavier

Traditional**In rod arajn**

Arr.: Matthias Becker

Solo, Chor, Violine, Kontrabass, Klavier

Über das Programm

Berührend und musikalisch, voll heiterer Melancholie, voll ernster Leichtigkeit – so klingen die wunderschönen Lieder direkt aus den jüdischen Herzen in unser aller Herzen. Sie erzählen vom goldenen Land, von süßen Kinderjahren, von Liebe und Schmerz.

Und sie sind allesamt neu!

Mit der Unterstützung der Schering Stiftung und auf Initiative des Leipziger Synagogalchores konnte ein wegweisendes Projekt umgesetzt werden: 2014 sind zwölf neue Bearbeitungen jiddischer Lieder für die Konzertbühne entstanden. International renommierte Arrangeure haben sich durch die Melodien inspirieren lassen und anspruchsvolle, farbenfrohe und innovative Arrangements jener Lieder geschaffen, die sonst für Chöre nicht zugänglich wären. Herausge-

kommen ist eine eindrucksvolle Vielfalt für Chor, Solisten, Klavier, Kontrabass und Violine, die den großen melodischen und emotionalen Reichtum der Lieder zeitgemäß und kreativ zu neuem Leben erweckt – und gleichzeitig Pionierarbeit leistet: Während die synagogale, also „geistliche“ jüdische Musik mittlerweile immer besser erforscht und dadurch Interpreten wieder zugänglich wird, ist es bei den jiddischen Liedern anders, denn es gibt von ihnen nur wenige Bearbeitungen, vor allem für ein klassisches Konzertpodium.

Werktexte

Huljet, huljet, kinderlech

Schpilt ajch, libe kinderlech, der friling schojn bagint!
Oj wi bin ich, kinderlech, mekane ajch atzind.
Huljet, huljet, kinderlech, kolsman ir sent jung,
wajl fun friling bis tzum winter is a katznschprung.

Schpilt ajch, libe kinderlech, farsojmt kejn ojgnblik!
Nemt mich ojch arajn in schpil,
fargint mir ojch dos glik.

Kukt nischt ojf majn grojn kop,
tzi schtert dos ajch in schpil?
Majn neschome is noch jung, wi tzurik mit jorn fil.

Majn neschome is noch jung un gejt fun benkschaft ojs.
Ach wi gern wilt sich ir fun altn guf arojs.

Schpilt ajch, libe kinderlech, farsojmt kejn ognblik!
Wajl der friling ekt sich balt, mit im dos hechste glik.

Kinderjorn

Kinderjorn, sise kinderjorn,
ejbik blajbt ir wach in majn sikorn.
Wen ich tracht fun ajer tzajt,
wert mir asoj bang un lajd.
Oj, wi schnell bin ich schojn alt geworn.

Noch schtejt mir dos schtibl far di ojgn,
wu ich bin gebojrn, ojfgetzojgn,
ojch majn wigl se ich dort,
schtejt noch ojf dem selbn ort.
Wi a cholem is dos altz farflojgn.

Seid fröhlich, Kinder

Spielt, liebe Kinder, der Frühling beginnt!
Kinder, wie beneide ich euch.
Seid fröhlich, Kinder, solange ihr jung seid,
von Frühling bis Winter ist es nur ein Katzensprung.

Spielt, liebe Kinder, versäumt keinen Augenblick!
Lasst mich mitspielen,
gönnt mir die Freude.

Mein graues Haar
stört euch doch nicht beim Spiel?
Meine Seele ist noch jung, wie vor vielen Jahren.

Meine Seele ist noch jung und vergeht vor Sehnsucht.
Wie gern möchte sie dem alten Körper entfliehen.

Spielt, liebe Kinder, versäumt keinen Augenblick!
Der Frühling endet bald, mit ihm das größte Glück.

Kinderjahre

Kinderjahre, süße Kinderjahre,
ewig bleibt ihr in meiner Erinnerung lebendig.
Wenn ich an eure Zeit denke,
wird mir so bang und leid,
Oh wie schnell bin ich doch alt geworden.

Noch seh ich die Stube vor mir,
wo ich geboren und aufgezogen wurde,
auch meine Wiege seh ich dort,
steht noch an demselben Ort.
Wie ein Traum ist alles das verflogen.

Noch se ich dich, Fejgele, du schein,
 noch kusch ich di rote beklech dajne,
 dajne ojgn ful mit chejn
 dringn in majn hartz arajn,
 ch'hob gemejnt, du west amol sajn majne.

Kinderjorn, ch'hob ajch ongewojrn,
 majn getraje mamen ojch farlojrn,
 fun der shtub nischto kejn flek,
 Fejgele is ojch awek.
 Oj, wi schnell bin ich schojn alt geworn.

Dem milners trenn

Oj, wifl jorn senen farforn,
 sajt ich bin milner ot o do?
 Di reder drejen sich, di jorn gejen sich,
 ich bin schojn alt un grajs un gro.

S'is teg faranen, ch'wil mich dermanen,
 tzi ch'hob gehat a shtikl glik?
 Di reder drejen sich, di jorn gejen sich,
 kejn entfer is nito tzurik.

Ch'hob gehert sogn, me wil mich farjogn
 arojs fun dorf un fun der mil.
 Di reder drejen sich, di jorn gejen sich,
 oj, on an ek un on a tzil.

Wu wel ich wojnen, wer wet mich schojnen?

Ich bin schojn alt, ich bin schojn mid.
 Di reder drejen sich, di jorn gejen sich,
 un ojch mit sej gejt ojs der jid.

Noch seh ich dich, Fejgele, du Schöne,
 noch küsse ich deine roten Wangen,
 deine Augen voller Charme
 dringen in mein Herz hinein,
 ich hab gedacht, du wirst einmal die Meine.

Kinderjahre, ihr seid mir verschwunden,
 meine treue Mutter hab ich auch verloren,
 von der Stube ist nichts mehr da,
 auch Fejgele ist fort.
 Oh wie schnell bin ich doch alt geworden.

Des Müllers Tränen

Wieviele Jahre sind vergangen,
 die ich hier Müller bin?
 Die Räder drehen sich, die Jahre vergehen
 und ich bin alt und grau.

An manchen Tagen versuche ich mich zu erinnern,
 ob ich je ein bisschen Glück hatte.
 Die Räder drehen sich, die Jahre vergehen,
 ich finde keine Antwort.

Ich hab gehört, man will mich verjagen
 aus dem Dorf und von der Mühle.
 Die Räder drehen sich, die Jahre vergehen,
 oh, ohne Ende und Ziel.

Wo soll ich wohnen, wer wird mich freundlich
 behandeln?

Ich bin nun alt und müde.
 Die Räder drehen sich, die Jahre vergehen
 und mit ihnen verschwinden die Juden.

Majn rueplatz

Nit such mich wu di mirtn grinem!
 Gefinst mich dortn nit, majn schatz.
 Wu lebens welkn baj maschinen,
 dortn is majn rueplatz.

Nit such mich wu di fejgl singn!
 Gefinst mich dortn nit, majn schatz.
 A schklaf bin ich, wu kejtn klingn,
 dortn is majn rueplatz.

Nit such mich wu fontanen schpritzn!
 Gefinst mich dortn nit, majn schatz.
 Wu treren rinen, tzejner kritzn,
 dortn is majn rueplatz.

Un libstu mich mit warer libe,
 to kum tzu mir, majn guter schatz,
 un hajter ojf majn hartz dos tribe,
 un mach mir sis majn rueplatz.

Dos lidl fun goldenem land

Oj, nem, guter klesmer, dajn fidl in hant
 un schpil mir dos lidl fun goldenem land.
 Amol flegt majn mame mit hartz un gefil
 dos lidl mir singn, oj, schpil es mir, schpil!

Un her ich dos lidl, dan schwebt far mir bald
 majn tajere mame, ir liblech geschalt.
 Ir hartziker schmejchl, ir tzertlecher blik,
 sej wekn mir ojf majn fargangenem glik.

Un her ich dos lidl, derse ich, ot schtejt
 majn mame, si macht mir majn wigele grejt.
 Un ch'fil ojf majn schtern ir darinke hant,
 si singt mir dos lidl fun goldenem land.

Mein Ruheplatz

Such mich nicht, wo Myrten blühen,
 dort findest du mich nicht, mein Schatz.
 Wo das Leben an Maschinen welkt,
 ist mein Ruheplatz.

Such mich nicht, wo Vögel singen,
 dort findest du mich nicht, mein Schatz.
 Ich bin ein Sklave, wo Ketten klingen,
 ist mein Ruheplatz.

Such mich nicht, wo Fontänen sprühen,
 dort findest du mich nicht, mein Schatz.
 Wo Tränen fließen und Zähne knirschen,
 dort ist mein Ruheplatz.

Und liebst du mich mit wahrer Liebe,
 dann komm zu mir, mein guter Schatz,
 heitere mein trübes Herz auf
 und versüße mir meinen Ruheplatz.

Das Lied vom goldenen Land

Oh, nimm, guter Klesmer, deine Geige zur Hand
 und spiel mir das Lied vom goldenen Land.
 Einst pflegte meine Mutter mit Herz und Gefühl
 das Lied mir zu singen, oh, spiel es mir, spiel!

Und hör ich das Lied, dann erscheint gleich vor mir
 meine teure Mutter, ihr liebliche Gestalt.
 Ihr herzliches Lächeln, ihr zärtlicher Blick,
 sie erinnern mich an mein vergangenes Glück.

Und hör ich das Lied, seh ich, dort steht
 meine Mutter, sie bereitet mir meine Wiege.
 Und ich fühle auf meiner Stirn ihre schmale Hand,
 sie singt mir das Lied vom goldenen Land.

Amol is gewen in a goldenem land
a kluger ben-jochid, a schejner briljant;
si singt un es tiktakt dem seigers umru
un s'wigele hojdet sich: aj-lju-lju-lju.

Un her ich dos lidl, dos sise gesang,
dan wert ojfn hartz asoj umetik bang,
un s'wilt sich, wi di mame, mit hartz un gefil
dos lidl mir singn, oj, schpil es mir, schpil!

Margaritkelech

In weldl bajm tajchl, dort senen gewaxn
margaritkelech elent un klejn,
wi klejninke sunen mit wajsinke schtraln,
mit wajsinke – tralalala.

Gegangn is Chawele schtil un farcholemt,
tzelosn di gold-blonde hor,
dos heldsl antblojst un gemurmt gesungn
a lidele: „Tralalala“.

Do kumt ir antkegn a bocher, a schejner,
mit lokn, mit schwartze wi pech.
Er flamt mit di ojgn un entfert ir lustik,
un entfert ir: „Tralalala!“

„Wos suchstu do mejdl? Wos hostu farlojrn?
Wos wilstu gefinen in wald?“
„Ich such margaritkes!“, farrejtlt sich Chawe,
farrejtlt sich, tralalala.

„Du suchst noch? Un ich hob schojn take gefunen,
di schejnste margaritke in wald!
A margaritke mit tzep un mit ojgn safirn,
mit ejgelech, tralalala!“

Einst war in einem goldenen Land
ein kluger Sohn, der einzige, ein schöner Diamant;
sie singt und es tickt die Uhr
und die Wiege schaukelt: aj-lju-lju-lju.

Und hör ich das Lied, den süßen Gesang,
dann wird mir so schwermütig ums Herz,
und ich will, wie die Mutter, mit Herz und Gefühl
das Lied mir singen, oh, spiel es mir, spiel!

Gänseblümchen

Im Wald beim Bach wachsen
kleine Gänseblümchen ganz einsam,
wie kleine Sonnen mit weißen Strahlen,
mit weißen – tralalala.

Chawele kommt still und verträumt daher,
das goldblonde Haar zerzaust,
der Hals entblößt, und leise singt sie
ein Lied: „Tralalala“.

Ihr begegnet ein hübscher Bursche,
mit pechschwarzen Locken,
seine Augen funkeln und antwortet fröhlich,
und antwortet: „Tralalala!“

„Was suchst du hier, Mädchen, was hast Du verloren?
Was willst Du im Wald finden?“
„Ich suche Gänseblümchen“, sagt Chawe errötend,
sie errötet, tralalala.

„Du suchst noch? Und ich hab's schon längst gefunden,
das schönste Gänseblümchen im Wald,
mit Zöpfen und saphirnen Augen,
mit Augen, tralalala!“

„Du libst mich?“ – „Ich lib dich.“ –
 „Du schemst sich?“ – „Ich schem sich!“ –
 „O lib mich un schem sich un schwajg.“
 Un se, wi es mischn sich pech-schwartze krojsn
 mit goldene, tralalala!

Di sun is fargangn, der bocher farschwundn,
 un Chawele sitzt noch in wald.
 Si kukt in der wajtns un murmelt farcholemt
 dos lidele: „Tralalala!“

Bulbes

Suntik: bulbes, montik: bulbes,
 dinstik un mitwoch: bulbes,
 donerschtik un frajtk: bulbes.
 Ober schabes in a nowene: a bulbe-kugele.
 Suntik: wajter bulbes.

Brojt mit bulbes, flejsch mit bulbes,
 waremes un wetschere: bulbes,
 ober un wider: bulbes.
 Ejn mol in a nowene: a bulbe-kugele.
 Suntik: wajter bulbes.

Ober: bulbes, wider: bulbes,
 ober un wider: bulbes,
 wider un ober: bulbes.
 Ober schabes noch'n tscholent: a bulbe-kugele.
 Suntik: wajter bulbes.

„Du liebst mich?“ – „Ich lieb dich.“ –
 „Du schämst dich?“ – „Ich schäm mich.“
 „O lieb mich und schäm dich und schweig!“
 Sieh, wie sich mischen pechschwarze Locken
 mit goldenen, tralalala!

Die Sonne geht unter, der Bursche ist
 verschwunden
 und Chawele sitzt noch im Wald.
 Sie schaut in die Ferne und singt verträumt
 das Lied: „Tralalala!“

Kartoffeln

Sonntag: Kartoffeln, Montag: Kartoffeln,
 Dienstag und Mittwoch: Kartoffeln,
 Donnerstag und Freitag: Kartoffeln.
 Aber am Sabbat mal was Anderes: Kartoffelauflauf.
 Sonntag: wieder Kartoffeln.

Brot mit Kartoffeln, Fleisch mit Kartoffeln,
 mittags und abends: Kartoffeln,
 wieder und wieder: Kartoffeln.
 Einmal gibt's was anderes: Kartoffelauflauf.
 Sonntag: wieder Kartoffeln.

Hier: Kartoffeln, da: Kartoffeln,
 wieder und wieder Kartoffeln,
 immer wieder Kartoffeln.
 Aber am Sabbat nach dem Tscholent: Kartoffelauflauf.
 Sonntag: wieder Kartoffeln.

Du solst nischt gejn mit kejn andere mejdelech

Du solst nischt gejn mit kejn andere mejdelech,
du solst nor gejn mit mir.

Du solst nischt gejn tzu dajn mamenju ins schtibele,
nor kumen solst du tzu mir.

Wu is dos gesele, wu is dos schtibele,
wu is dos jingele, wos ich hob lib?
Nischto dos gesele, nischto dos schtibele,
nischto dos jingele, wos ich hob lib.

A libe fangt sich on fun a schmejchl,
fun a schmejchl bis tzu a kisch.
Es nemt awek bajm kligstn dem sejchl,
dos kligste mejdele macht dos tzu nischt.

S'is nito kejn nechtn

S'is nito kejn nechtn,
s'noch nito der morgn,
s'is noch do a bisele hajnt,
schttert im nit mit sorgn.

Chapt arajn a schnepsl,
kolsman ir sent bajm leb'n.
Im jirtse haschem ojf jener welt
wet men ajch nischt gebn.

Du sollst nicht mit anderen Mädchen gehen

Du sollst nicht mit anderen Mädchen gehen,
du sollst nur mit mir gehen.

Du sollst nicht zu deiner Mutter ins Stübchen gehen,
du sollst nur zu mir kommen.

Wo ist die Straße, wo ist die Stube,
wo ist der Bursche, den ich lieb habe?
Ist keine Straße da und keine Stube,
auch nicht der Bursche, den ich lieb habe.

Eine Liebe beginnt mit einem Lächeln,
zuerst ein Lächeln und dann ein Kuss.
Sie raubt dem Klügsten den Verstand
und macht das klügste Mädchen dumm.

Gestern ist vergangen

Gestern ist vergangen,
Morgen hat noch nicht begonnen,
es ist noch ein bisschen Heute,
stört es nicht mit Sorgen.

Nehmt noch einen Schnaps,
solange ihr am Leben seid.
So Gott will in der nächsten Welt
wird man euch nichts geben.

Di maschke

Beschas der schadchn is gekumen tzu majn sejdn,
dem tatn mit der mamen a schidech rejdn,
hot men geredt un geredt un s'is geworn nischt,
bis wanen di maschke hot sich arajngemischd.
Tzulib der maschke is der schidech geschlosn,
der tate is geworn der mames chosn.

M'hot take bald di chasene gemacht
un getrunkn maschke a gantze nacht.
Mit grojse gleser hobn getrunkn ale
lekowed dem chosn un lekowed der kale.
Durch maschke hot der tate di mame genumen,
durch maschke bin ich ojf der welt gekumen.

Ich gedenk noch baj majn bris
is dos glesl maschke nischt arop fun tisch.
Der ojlem hot geschrien: Masl-tow!
Dos kind sol waksn un sajn a row.
Ot deriber trink ich a row-kos,
deriber trink ich on a mos.

Ich gedenk ojf majne tnojim
hobn ale getrunkn wi di gojim,
un men hot tep gebrochn,
un di maschke is fun tisch nischt aropgekrochn.
Un ich hob nischt gekukt, wos ich bin a chosn,
un ale wajle arajngegosn.

Majn bisele jorn, wen ich wel ojslebn,
wil ich men sol mir in kejwer mitgebn:
a fesele maschke noent baj der want,
a grojse glos in der rechter hant.
Tzu tchies hamejsim bin ich wider do
un trink bald maschke in der erschter scho.

Der Schnaps

Als der Heiratsvermittler zu meinem Großvater kam,
um für meinen Vater um die Mutter zu werben,
hat man geredet und geredet und es wurde nichts,
bis der Schnaps ins Spiel kam.
Durch Schnaps ist die Ehe vermittelt worden,
der Vater wurde Mutters Bräutigam.

Man hat wirklich bald Hochzeit gefeiert
und die ganze Nacht Schnaps getrunken.
Aus großen Gläsern haben alle getrunken
zu Ehren des Bräutigams und zu Ehren der Braut.
Durch Schnaps hat der Vater die Mutter genommen,
durch Schnaps bin ich auf die Welt gekommen.

Ich weiß noch, bei meiner Beschneidung
ging der Schnaps nie aus.
Die Menge rief: Viel Glück!
Das Kind soll wachsen und ein Rabbi werden.
Und daher trink ich ein volles Glas,
deswegen trink ich ohne Maß.

Ich weiß noch, zu meiner Verlobung
haben alle getrunken wie die Gojs,
und man hat Töpfe zerbrochen,
und es fehlte nie an Schnaps.
Ich achtete nicht darauf, dass ich der Bräutigam war
und hab immer wieder eingegossen.

Wenn ich meine wenigen Jahre gelebt habe,
will ich, dass man mir ins Grab mitgibt:
ein Fässchen Schnaps nah an der Wand,
ein großes Glas in der rechten Hand.
So werde ich nach der Auferstehung
gleich in der ersten Stunde Schnaps trinken.

Mojschele, majn frajnd

Wos machstu epes, Mojschele?
 Ch'derken dich noch on blik.
 Du bist gewen majn chawerl
 mit jorn fil tzurik.
 Un ojch in chejder hobn mir
 gelernt lang banand,
 ot schtejt far mir der rebe noch,
 der kantschik in sajn hant.

Oj, wu nemt men tzurik di jorn,
 jene schejne tzajt?
 Oj, dos junge schejne leb'n
 is fun unds schojn wajt.
 Oj, wu nemt men tzurik di jorn,
 Mojschele, majn frajnd?
 Oj, noch jenem bejsn reb'n
 benkt dos hartz noch hajnt.

Wos macht dajn schwester Rochele?
 Wi ch'wolt si itzt gesen.
 Si is amol, gedenkst du noch,
 mir nont tzum hartz gewen.
 Nor si gelibt hot Berelen,
 gehast mich on schum grund,
 geblib'n is in hartzn lang
 a nischt-farhejlte wund.

Wi gejt es epes Berelen,
 Awremele wos macht?
 Un Salmele un Jossele?
 Sejer oft fun ajch getracht,
 gecholemt fun ajch, kinderlech,
 gesen sich in der mit,
 geworn alte jidelech –
 wi schnell dos leb'n flit.

Mojschele, mein Freund

Was machst du denn so, Mojschele?
 Ich erkenne dich sofort.
 Du warst mein Freund
 vor vielen Jahren.
 In der Schule haben wir
 lange zusammen gelernt,
 noch sehe ich den Rabbi vor mir,
 die Rute in seiner Hand.

Oh, woher holt man die Jahre zurück,
 diese schöne Zeit?
 Oh, das junge schöne Leben
 ist von uns schon weit entfernt.
 Oh, woher holt man die Jahre zurück,
 Mojschele, mein Freund?
 Oh, nach diesem bösen Rabbi
 sehnt sich das Herz noch heute.

Was macht deine Schwester Rochele?
 Wie gern würde ich sie jetzt sehen.
 Sie war einst, weißt du noch,
 meinem Herzen nahe.
 Doch sie hat Berele geliebt,
 mich ohne Grund gehasst,
 in meinem Herzen ist geblieben
 eine nicht verheilte Wunde.

Wie geht es denn Berele?
 Was macht Awremele?
 Und Salmele und Jossele?
 Ich hab sehr oft an euch gedacht,
 von euch geträumt, Kinder,
 mich mittendrin gesehen,
 wir sind alte Juden geworden –
 wie schnell das Leben flieht.

Ojfn weg schtejt a bojm

Ojfn weg schtejt a bojm,
schtejt er ajngebojgn,
ale fejgl funem bojm
sajnen sich tzeflojgn.

Draj kejn majrew, draj kejn misrech
un der rescht – kejn dorem,
un dem bojm gelost alejn
hefker farn schurem.

Sog ich tzu majn mamen: Her,
solst mir nor nit schtern,
wel ich, mame, ejns un tzwej,
bald a fojgl wern.

Ich wel sitzn ojfn bojm
un wel im farwign
ibern winter mit a trejst,
mit a schejnem nign.

Sogt di mame: Nite, kind!
un si wejnt mit trem,
west cholile ojfn bojm
mir farfrojrjn wern.

Sog ich: Mame, s'is a schod
dajne schejne ojgn,
un ejder wos un ejder wen,
bin ich mir a fojgl.

Wejnt di mame: Itzik, krojn,
se, um gotes wiln,
nem sich mit a schaliki,
kenst sich noch farkiln.

Auf dem Weg steht ein Baum

Auf dem Weg steht ein Baum,
ganz gekrümmt steht er,
alle Vögel von dem Baum
sind weggeflogen.

Drei nach Westen, drei nach Osten
und der Rest – nach Süden,
und der Baum alleingelassen,
herrenlos im Sturm.

Ich sag zur Mutter: Höre,
wenn du mich lässt,
will ich, eins-zwei-drei,
bald ein Vogel werden.

Ich will auf dem Baum sitzen
und ihn wiegen,
über den Winter trösten
mit einem schönen Lied.

Die Mutter sagt: Tu's nicht, mein Kind,
und sie klagt mit Tränen,
auf dem Baum wirst – Gott bewahre –
mir doch erfrieren.

Ich sag: Mutter, es ist schade
um deine schöne Augen,
und vor allem Was und Wenn
bin ich schon ein Vogel.

Die Mutter weint: Itzik, Schatz,
sieh, um Gottes Willen,
nimm dir einen Schal mit,
wirst dich sonst verkühlen.

Di kaloschn tu sich on,
s'gejt a scharfer winter,
un di kutschme nem ojch mit,
wej is mir un wind mir.

Un dos winterlajbl nem,
tu es on, du schojte,
obj du wilst nit sajn kejn gast
tzwischn ale tojte.

Ch'hejb di fligl – s'is mir schwer,
tzu fil, tzu fil sachn
hot di mame ongeton
ir fejgele, dem schwachn.

Kuk ich trojerik mir arajn
in majn mames ojgn,
s'hot ir libschaft nit gelost
wern mir a fojgl.

Ojfn weg schtejt a bojm,
schtejt er ajngebojgn,
ale fejgl funem bojm
sajnen sich tzeflojgn.

In rod arajn

In rod arajn, in rod arajn,
mit frejd ojf ale decher,
s'is baj unds di simche grojs,
to gist on ful dem becher.

Tantz, tantz, tantz a bisele mit mir,
si hot lib di ejdems
un ich hob lib di schnir.

Zieh die Stiefel an,
der Winter ist kalt,
die Pelzmütze nimm auch mit,
mir ist bang und weh.

Und nimm das Winterleibchen,
zieh es an, du Dummer,
wenn Du kein Gast sein willst
unter den Toten.

Ich heb die Flügel – das geht schwer,
zuviel, zu viele Sachen
hat die Mutter angezogen
ihrem Vögelchen, dem schwachen.

Ich schaue traurig
in meiner Mutter Augen,
ihr Liebe hat verhindert,
dass ich ein Vogel werde.

Auf dem Weg steht ein Baum,
ganz gekrümmt steht er,
alle Vögel von dem Baum
sind weggeflogen.

Herein in den Kreis

Herein in den Kreis, in den Kreis herein,
mit Freude in allen Häusern,
bei uns ist großer Jubel,
drum gießt den Becher voll!

Tanz, tanz, tanz ein bisschen mit mir,
sie liebt die Schwiegersöhne
und ich liebe die Schwiegertöchter.

Ch'wolt mit ajch a tantz gegangn,
nor s'is schojn nit di jorn,
in achtn tzendlik, kejn ajn-hore,
schojn arajngeforn.

S'hot sich mir di sip tzesipt
un s'hot sich altz tzeschotn,
s'hobn sich mir di schich tzerisn,
tantz ich in di sokn.

Lomir nemen tzu bislech maschke,
genug schojn gisn trenn,
nemt sche ale tzu bislech wajn
un lomir frejlech wern!

Ich würde gern mit euch tanzen,
doch ich bin schon zu alt,
schon in die Achtziger – möge mich kein Übel treffen –
bin ich gekommen.

Mein Sieb ist verschlissen
und alles fällt hindurch,
meine Schuhe sind zerrissen,
so tanze ich in Socken.

Lasst uns einen Schnaps trinken,
es sind genug Tränen geflossen,
nehmt alle ein bisschen Wein
und lasst uns fröhlich sein!



Die Schering Stiftung – ein Mittler zwischen Kunst und Wissenschaft

Die Schering Stiftung, 2002 durch die Schering AG als unabhängige und gemeinnützige Stiftung in Berlin gegründet, dient der Förderung von Wissenschaft und Kultur. Sie ist überwiegend operativ tätig.

Im Bereich der Wissenschaftsförderung liegt der Fokus auf den Lebenswissenschaften. Die Schering Stiftung unterstützt insbesondere Projekte im Bereich der biologischen, medizinischen und chemischen Grundlagenforschung sowie den Dialog zwischen Wissenschaft und Gesellschaft. Mit Preisen würdigt die Schering Stiftung hervorragende Wissenschaftler.

Im Bereich der Kultur liegt der Schwerpunkt auf der zeitgenössischen bildenden und darstellenden Kunst inklusive Tanz und Musik. In ihrem Ausstellungsraum in Berlin-Mitte präsentiert die Stiftung internationale zeitgenössische Künstler mit ihren eigens für den Raum entwickelten Projekten. Der Kunstpreis der Schering Stiftung zeichnet internationale Künstler aus.

Zentrales Thema ist das Aufzeigen von Schnittstellen im Grenzbereich von Kunst und Wissenschaft. Neben dem Dialog zwischen den Disziplinen fördert die Stiftung schwerpunktmäßig Kunst als Forschung.

Ausführende

Susanne Langner – Alt

Die gebürtige Dresdnerin studierte am Mozarteum Salzburg bei KS Elisabeth Wilke Gesang und absolvierte 2006 mit Auszeichnung. In Meisterkursen bei Barbara Schlick, Peter-Jakob Kooij, Wolfram Rieger, Axel Bauni und KS Peter Schreier vertiefte sie ihr interpretatorisches Wissen im Liedgesang und der Musik des Barock. Derzeit arbeitet sie verstärkt mit KS Ute Trekel-Burckhardt.



Die gebürtige Dresdnerin studierte am Mozarteum Salzburg bei KS Elisabeth Wilke Gesang und absolvierte 2006 mit Auszeichnung. In Meisterkursen bei Barbara Schlick, Peter-Jakob Kooij, Wolfram Rieger, Axel Bauni und KS Peter Schreier vertiefte sie ihr interpretatorisches Wissen im Liedgesang und der Musik des Barock. Derzeit arbeitet sie verstärkt mit KS Ute Trekel-Burckhardt.

Sie ist mehrfache Preisträgerin und Finalistin internationaler Wettbewerbe. So gewann sie 2004 Publikumspreis und Sonderpreis des Internationalen Bachwettbewerbes Leipzig und 2007 den Pfitznerpreis der Stadt Weiden.

Ihre Tätigkeit im RIAS Kammerchor Berlin verbindet sie mit einer umfangreichen Karriere als international gefragte Solistin. Als Spezialistin für Barockmusik steht sie auf der Opernbühne, beispielsweise als Orlando (Georg Friedrich Händel) in Berlin, Venus (Alessandro Scarlatti) in Potsdam oder als Oronte (Antonio Vivaldi) unter Federico Maria Sardelli in Barga, Toscana.

Vor allem aber führen sie zahlreiche Konzertverpflichtungen ins In- und Ausland, wo sie mit namhaften Ensembles wie dem Kreuzchor Dresden, dem Deutschen Symphonie Orchester Berlin, dem Freiburger Barockorchester, Concerto Köln, dem Wroclaw Baroque Orchestra,

der Lautten Compagny Berlin und der Akademie für Alte Musik Berlin musiziert.

Eine besonders intensive Zusammenarbeit verbindet sie mit dem Thomanerchor Leipzig unter Georg Christoph Biller, den Virtuosi Saxoniae unter Ludwig Güttler, dem Dresdner Kammerchor unter Hans-Christoph Rademann, dem Gewandhausorchester Leipzig, dem Leipziger und Dresdner Barockorchester, Chor und Orchester des WDR und diversen kammermusikalischen Ensembles. Dabei gastiert sie regelmäßig bei Festivals wie dem Leipziger Bachfest, dem MDR Musiksommer, dem Europäischen Musikfest Stuttgart, den Tagen für alte Musik Helsinki, Wratislavia Cantans oder den Magdeburger Telemann-Festtagen.

Falk Hoffmann – Tenor

Falk Hoffmann wurde in Dresden geboren, war Mitglied des Dresdner Kreuzchores und erhielt 1997 das Rudolf-Mauersberger-Stipendium.

Er studierte an der Musikhochschule seiner Heimatstadt Gesang. Eine rege Konzerttätigkeit führte ihn in



verschiedene Gegenden Deutschlands.

2001 gastierte er mit dem Dresdner Kreuzchor und der Dresdner Philharmonie auf einer Konzerttournee u. a. in Düsseldorf, München und Hamburg. Er trat

2004 bei den Dresdner Musikfestspielen auf und sang 2005 beim Eröffnungskonzert des Sächsischen Mozartfestes in Chemnitz unter der Leitung von KS Peter Schreier.

Von 2003 bis 2010 war Falk Hoffmann an den Landesbühnen Sachsen in Radebeul engagiert, wo er zahlreiche Hauptpartien übernahm.

Des Weiteren gastierte er am Theater Plauen-Zwickau, der Staatsoperette Dresden, dem Theater Nordhausen sowie dem Theater Krefeld-Mönchengladbach. Seit September 2010 ist der Tenor Mitglied des renommierten MDR-Rundfunkchores, wo er auch regelmäßig solistisch zu erleben ist.

Henrik Hochschild – Violine

Henrik Hochschild wurde in Leipzig geboren und ist hier seit 1990 als stellvertretender 1. Konzertmeister im Gewandhausorchester engagiert. Seine



violinistische Ausbildung erhielt er u. a. an der Musikschule Leipzig bei Gabriele Schwarz und an der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ bei Klaus Hertel. Weitere Stu-

dienschwerpunkte waren Kammermusik (Gerhard Bosse), Komposition (Günter Neubert) und Dirigieren (Volker Rohde).

Im Jahre 1993 war er Mitbegründer des Gewandhausoktetts und als dessen Primarius mit reger Konzerttätigkeit im In- und Ausland bis zum Jahre

2003 tätig. Sein regelmäßiges pädagogisches Wirken begann im Jahre 2000 zunächst als Dozent an der Internationalen Jungen Orchesterakademie im oberpfälzischen Pleystein, wo er seitdem als Stimmgruppen- und Orchestercoach an allen Arbeitsphasen des Jugendorchesters beteiligt war. Den Schwerpunkt seiner Lehrtätigkeit bildet seit dem Sommersemester 2002 ein Lehrauftrag an der Hochschule für Musik und Theater Leipzig, wo er im Jahre 2010 zum Honorarprofessor ernannt wurde.

Regelmäßig arbeitet Henrik Hochschild mit verschiedenen Jugend- und Studentenorchestern (u. a. der Jungen Deutschen Philharmonie, dem Sinfonieorchester der HMT Leipzig und dem Leipziger Universitätsorchester) zusammen und bemüht sich um die Weitergabe der im sächsischen Raum traditionell gewachsenen Spiel- und Klangkultur an die jüngere Generation.

Seit vielen Jahren ist er außerdem regelmäßiger Gast beim Affinis Music Festival in Japan, wo er sich mit Meisterklassen und Workshops, vor allem aber durch gemeinsame Kammermusik- und Orchesterprojekte für die Fortbildung des japanischen Orchesternachwuchses engagiert.

Claus-Peter Nebelung – Kontrabass

Der Leipziger Kontrabassist Claus-Peter Nebelung begann seine Ausbildung bei Achim Beyer. Er studierte an der Musikhochschule seiner Heimatstadt bei Konrad Siebach und Achim Beyer, das Konzertexamen legte er mit dem Prädikat „Mit Auszeichnung bestanden“ ab. Durch die Lehrer früh mit der Musik Johann Sebastian Bachs in Berührung gebracht, erfolgten bald erste

Projekte in der von Hans Größ geleiteten Capella Fidicina.

Claus-Peter Nebelung ist Mitglied der Staatskapelle Halle/Saale sowie des israelischen Barockensembles Accademia Daniel, Konzerte führten ihn zum belgischen Ensemble Il Gardellino des Oboers Marcel Ponsele, zum Neuen Bachischen Collegium Musicum Leipzig, dem Orchestre Philharmonic de Luxembourg, dem Leipziger Barockorchester und weiteren hochkarätigen Musikformationen.



Claus-Peter Nebelung ist Gründer und Leiter des Neuen Leipziger Barockensembles und des Vokalensembles Wiederitzscher Liedertafel. In diesen Funktionen trat er auch als Dirigent in Erscheinung, z. B. mit der

Weihnachtshistorie von Heinrich Schütz. Claus-Peter Nebelung ist Assistent und Mitarbeiter des Leipziger Dirigenten Gunter Berger.

Ulrich Vogel – Klavier

Ulrich Vogel wurde in Annaberg/Erzgebirge geboren und erhielt mit sechs Jahren seinen ersten Klavierunterricht. Bis zum Abitur besuchte er die Förderklasse Klavier am Schumann-Konservatorium Zwickau und studierte danach Dirigieren (bei Kurt Masur), Klavier und Komposition an der Musikhochschule Leipzig. In dieser Zeit errang er Preise bei Dirigier-, Kammermusik- und Improvisationswettbewerben.



Der Tätigkeit an der Semperoper Dresden folgte von 1988 bis 1998 das Engagement an Oper und Gewandhausorchester Leipzig als Solorepetitor mit Dirigierverpflichtung, dann als 1. Kapellmeister.

Seit 1998 freischaffend, dirigierte Ulrich Vogel u. a. die Rundfunkorchester Berlin und Leipzig, das Gewandhausorchester Leipzig, das Bilkent-Sinfonie-Orchester, das Sarasate-Orchester Spanien, das Pro Arte Orchester Wien, das Stavanger-Sinfonie-Orchester, die Jenaer Philharmonie, die Weimarer Staatskapelle sowie das Orquestra Sinfonica da Bahia/Brasilien. Von 2000 bis 2005 war er 1. ständiger Gastdirigent des Opernfestivals Salvador/Brasilien und dirigierte hier u. a. die Erstaufführung von Wagners „Parsifal“. Von 2000 bis 2003 wurde er für die Einstudierung von Wagners Ring an das Opernhaus Zürich eingeladen.

Parallel zu seinem dirigentischen Beruf ist Ulrich Vogel seit vielen Jahren als Pianist für Lied und Kammermusik tätig und konzertierte mit renommierten Gesangs- und Instrumentalsolisten in der Berliner Philharmonie, dem Konzerthaus Wien, der Semperoper, der Münchner Philharmonie, dem Leipziger Gewandhaus und dem Berliner Schauspielhaus. Konzertreisen führten ihn durch Europa, in die USA, nach Südamerika und Asien. CD- und Rundfunkproduktionen erfolgten mit Repertoire des 19. und 20. Jahrhunderts. Eigene Liedzyklen wurden 2000 herausgegeben und im MDR produziert.

Ulrich Vogel gab als Gastprofessor Meisterkurse für Lied und Kammermusik an Hochschulen in Lissabon,

Granada, Oslo, St. Petersburg, Boston, Seoul und Saõ Paolo. Seit 2003 ist er als Juror bei internationalen Wettbewerben tätig und gab gemeinsam mit Peter Schreier Meisterkurse für Liedinterpretation.

2003 erfolgte seine Berufung zum ordentlichen Professor an die Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar mit Lehrstühlen in den Instituten für Dirigieren und Gesang/Musiktheater. Seit 2012 findet jährlich unter seiner Leitung der „Freisinger Meisterkurs“ für Lied und Kammermusik statt.

Thomas Streipert – Sprecher

Thomas Streipert, geboren 1978 in Thüringen, studierte nach dem Abitur zunächst Italianistik und Philosophie an der Universität Leipzig, bevor er von 1999 bis 2005 an der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ ein Klassisches Gesangsstudium bei Jörn Dopfer und KS Rudolph Riemer absolvierte. Ergänzt wurden die Studien durch Meisterkurse bei Horst Günther und Peter Sefcik.



Ein Engagement an der Neuen Werkbühne München führte ihn von 2005 bis 2008 nach Bayern, wo er zum Schauspieler ausgebildet wurde und zahlreiche Rollen verkörpern durfte.

2009 zog er zurück in seine Herzensheimat Leipzig, wurde in die ZAV-Kartei für Schauspiel aufgenommen und begann das Abenteuer der Selbständigkeit. Im selben Jahr erhielt er über das SMILE-Projekt einen Lehrauftrag für „Rede – Präsentation – Wirkungsbewusstsein“ an der Universität Leipzig.

Seit 2010 arbeitet Streipert zudem als Theaterautor und Regisseur.

Gemeinsam mit Mareike Greb gründete er im Jahr 2012 das WerkEnsembl.E., ein freies Theaterprojekt für Leipzig und Umgebung.



Leipziger Synagogalchor

„Die Liebe dieses Chors zur Musik, die er pflegt, ist echt und aufrichtig.“ Prof. Eliyahu Schleifer, Jerusalem, Leipziger Volkszeitung, 31. März 2010

Der Leipziger Synagogalchor wurde 1962 von Oberkantor Werner Sander mit dem Ziel gegründet, die jüdische sakrale Musiktradition zu pflegen und einem größeren Hörerkreis zu erschließen. 1972 übernahm Kammersänger Helmut Klotz die künstlerische Leitung des nichtjüdischen Laienchors, der sich zu einem im In- und Ausland hoch angesehenen Konzertchor entwickelte. Seit 2012 hat Ludwig Böhme die künstlerische Leitung inne.

Das Ensemble widmet sich der Aufführung synagogaler Musik insbesondere des 19. und frühen 20. Jahrhunderts, z. B. von Salomon Sulzer, Louis Lewandowski, Samuel Lampel,

Samuel Naumbourg, Samuel Alman, Abraham Dunajewski, David Nowakowski oder Heinrich Schalit, aber auch der Renaissance, z. B. von Salomone Rossi.

Zum weltlichen Repertoire gehört traditionelle jiddische und hebräische Folklore in freien Bearbeitungen, u. a. von Werner Sander, Friedbert Groß, Fredo Jung, Juan Garcia, Ludwig Böhme und Walter Thomas Heyn.

Konzertreisen führten den Chor durch Deutschland und ins Ausland, u. a. nach Polen, Israel, Südafrika, in die USA, die Ukraine, nach Brasilien, Spanien, Portugal, Schweden und Großbritannien.

Der Chor aus ca. 35 Sängerinnen und Sängern konzertiert a cappella, mit Solisten, mit Orgel-, Klavier- oder Orchesterbegleitung.

Ludwig Böhme

Ludwig Böhme (*1979) liebt Vokalmusik – und ist als Spezialist ein Allrounder: Sänger, Dirigent, Dozent und Arrangeur. Als Thomaner lernte er schon als Kind die geistliche Musik Bachs und vieler anderer Komponisten kennen. Nach dem Abitur studierte er Chordirigieren an der Hochschule für Musik und Theater Leipzig (Konzertexamen 2007) bei Thomaskantor Georg Christoph Biller und war bis 2002 sein Assistent.

Sänger: 1999 gründete Ludwig Böhme mit anderen ehemaligen Thomanern das Calmus Ensemble. Bis heute ist er der Bariton des Quintetts, das inzwischen zu den führenden Vokalgruppen unserer Zeit zählt und mit großer stilistischer Vielfalt weltweit Erfolge feiert.



Dirigent: Seit 2002 leitet er den Kammerchor Josquin des Prés, ein semiprofessionelles Ensemble, spezialisiert auf Alte Musik, aber ebenso offen für andere Epochen – a cappella wie chorsinfonisch.

Böhme ist Leiter und Initiator der Konzertreihe „Josquin – Das Projekt“, der weltweit ersten Gesamtauführung des josquinschen Werkes, die 2004 in der Leipziger Thomaskirche begann und 2017 ihr Finale feiern wird. Im April 2012 übernahm Böhme die künstlerische Leitung des Leipziger Synagogalchores. Das Repertoire dieses 1962 gegründeten Konzertchores konzentriert sich auf die während der Nazizeit fast gänzlich zerstörte synagogale und jiddische Musik. Damit ist der Leipziger Synagogalchor heute auch als Kultur-

botschafter politisch profiliert und wird im In- und Ausland zu Konzerten eingeladen.

Dozent: Ludwig Böhme unterrichtete Dirigieren an den Musikhochschulen in Leipzig und Halle/Saale, er gibt regelmäßig Workshops und Meisterkurse für Chöre und Ensembles (u. a. Stimmen Festival Lörrach, Bachwoche Stuttgart), er leitet Chorprojekte (wie den 2015 von MDR und Leipziger Messe initiierten „Buchmessechor“) und ist Juror bei Wettbewerben.

Arrangeur: Unzählige Arrangements hat Ludwig Böhme für Calmus sowie andere Chöre und Ensembles geschrieben – klassisch, modern, jazzig, poppig. Viele sind im Carus-Verlag publiziert und auf CD erschienen.

Spezialist: Die Qualität seines sängerischen und dirigentischen Schaffens belegen nicht nur regelmäßige Rundfunk- & Fernsehproduktionen, sondern auch Preise bei allen Wettbewerben, bei denen er antrat: in Deutschland (erstmalig beim Deutschen Musikwettbewerb 2002, zuletzt beim Deutschen Chorwettbewerb 2010), Belgien (2003), Spanien (2005), Finnland (2005) und den USA (2009). Auch etliche der mittlerweile über 20 CD-Produktionen wurden prämiert (Supersonic- und CARA-Awards). 2009 gewann Calmus einen ECHO Klassik.

Allrounder: Immer wieder kommt es zu Projekten mit anderen Künstlern, z. B. mit Elke Heidenreich, Bruno Ganz, der HR Bigband, dem MDR Sinfonieorchester, der Lautten Compagny oder Wenzel & Band. Konzerte gab Ludwig Böhme bei den großen deutschen Festivals von Nord (Schleswig-Holstein Musikfestival) bis Süd (Musikfest Stuttgart). In Europa von Ost (Estland) bis West (Spanien). In Südamerika und regelmäßig in den USA – inklusive Carnegie Hall, Lincoln Center und Met-Museum. Wie viele? Mittlerweile über 1000.

Impressum

Bildnachweis

- S. 14: Susanne Langner – *Matthias Heyde*
 S. 14: Falk Hoffmann – *Johannes G. Schmidt*
 S. 15: Henrik Hochschild – *Gert Mothes*
 S. 16: Claus-Peter Nebelung – *Gerolf Mosemann*
 S. 16: Ulrich Vogel – *Johannes Vogel*
 S. 17: Thomas Streipert – *Marc Masshoff*
 S. 18: Leipziger Synagogalchor – *Rolf Walter*
 S. 19: Ludwig Böhme – *Irene Zandel*



MEDIENGESTALTUNG
WIESE



WACHSEN SIE
MIT UNSEREN
IDEEEN

Werbekonzepte • Messe- und Ausstellungskonzepte
Layout • Druck • Webdesign
Werbemittel • Textildruck • Großformatdruck

Lange Str. 22-24, Haus 3, 04103 Leipzig
Tel. +49 (341) 861 62 09 • **Fax** +49 (341) 256 07 65
 info@mediengestaltungwiese.de
 www.mediengestaltungwiese.de

Veranstalter

Verein der Freunde und Förderer des Synagogal Ensemble Berlin e. V.



LOUIS LEWANDOWSKI FESTIVAL

BERLIN 15. – 18. DEZEMBER 2016

www.louis-lewandowski-festival.de

Kontakt

Mehringdamm 48

10961 Berlin

+49 (0) 172 - 99 19 977

info@louis-lewandowski-festival.de

www.facebook.com/LewandowskiFestival

Der Leipziger Synagogalchor e. V. dankt der Schering Stiftung Berlin für die Förderung des Projektes.

Alle Rechte, insbesondere der Verbreitung durch Print- und elektronische Medien, vorbehalten.

© Verein der Freunde und Förderer des Synagogal Ensemble Berlin e. V., 2016

